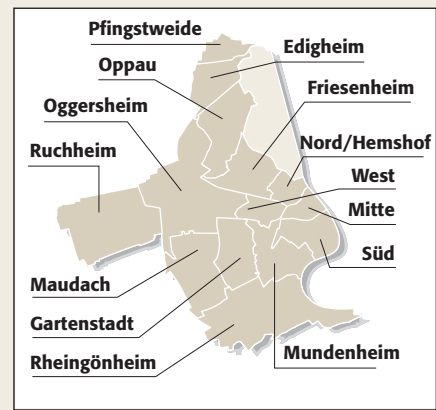


LUDON_01

Marktplatz LU

DIE STADTTEILSEITEN FÜR LUDWIGSHAFEN

NEUES AUS IHREM VIERTEL



ICH BIN LU, WEIL...



Chucky Igheghe

... die Leute hier so gut ge-laut sind", sagt Chucky Igheghe. Der 39-Jährige lebt seit 15 Jahren in Ludwigshafen, arbeitet in Hirschberg an der Bergstraße. Geboren und aufgewachsen ist er in Nigeria. „Mir gefällt es in Ludwigshafen so gut, weil die Menschen immer so sympathisch sind. Ich habe hier auch schon ganz oft was geschenkt bekommen“, schwärmt Igheghe. (st/Foto: Still)

Sind Sie auch LU? Dann rufen Sie das „Marktplatz LU“-Team unter der Nummer 5902 555 an oder mailen Sie an die Adresse stadtteilud@rheinpfalz.de.

IN DIESER AUSGABE

Gemeinsam schrauben

Die Fahrradwerkstatt in der Pflingstweide öffnet nach der Winterpause wieder die Pforten. Kinder und Jugendliche können dort ihre Räder reparieren. **SEITE 2**

Von Mensch zu Mensch

Bewohner der Pflingstweide haben sich bei einem Tag der offenen Tür ein Bild von den Aktivitäten im Haus Noah im Londoner Ring gemacht. **SEITE 3**

Palzki ermittelt wieder

Harald Schneider hat für den „Marktplatz LU“ einen Krimi zum Mitraten geschrieben. Die Leser können helfen, einen Giftmord aufzuklären. **SEITE 4**

Hunde, Handschellen und Pistolen

Die Befangenheit vor der Polizei nehmen, das war das Ziel der Projektgruppe „Die Arche Noah Polizei“ des Arche-Noah-Kindergartens. **SEITE 4**

Termine auf einen Blick

Ob Vortrag oder Treffen: Was läuft wann und wo in den Ludwigshafener Stadtteilen? Im Veranstaltungskalender finden Sie die Termine der kommenden Woche. **SEITE 6**

STADTTEILTIPP

Krieg und Wiederaufbau – die bewegten Zeiten der „Anilin“

FRIESENHAIM. Über das Auf und Ab des Ludwigshafener Chemie-Riesen BASF in der Zeit vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg berichtet der Historiker Hans-Joachim Perrey vom Unternehmensarchiv der BASF SE. Der Vortrag findet am Mittwoch, 10. März, um 19 Uhr im Singsaal der Luitpoldschule (Eingang Ysenburgstraße) in Friesenheim statt und ist Teil einer Vortragsreihe des Friesenheimer Museumsvereins. „Keine Straße war mehr begehbar, keine Gleise mehr zu befahren. Man hätte Bergschuhe brauchen können, um über die Schuttberge zu den Ruinen der Gebäude vorzudringen“, so beschreibt Werksleiter Carl Würster die Kriegszerstörungen im Ludwigshafener Werk. Perrey hat diese Zeit der Unternehmensgeschichte in einem Buch aufgearbeitet, das vom Ludwigshafener Stadtarchiv veröffentlicht wurde und als Dissertation an der Universität Mannheim entstanden ist. In seinem Vortrag wird er den Besuchern die Schicksalsjahre des Chemie-Werks vor Augen führen und mit Fakten sowie bisher nicht veröffentlichten Bildern untermauern. Der Eintritt zum Vortrag ist frei. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 692306. (red)

SO ERREICHEN SIE UNS



Redaktion:
Constanze Urbschat
Telefon: 0621 5902850
Fax: 0621 5902852
E-Mail:
stadtteilud@rheinpfalz.de

Unser „Marktplatz LU“-Lesertelefon erreichen Sie rund um die Uhr an sieben Tagen der Woche unter 0621 5902555.

Bevor es knallt

Im Klassenraum wird nicht nur gelernt, sondern auch gestritten. Einigen sich Schüler nicht alleine untereinander, vermitteln an vielen Schulen Mediatoren. Das sind Kinder und Jugendliche, die zu Streitschlichtern ausgebildet wurden. „Marktplatz-LU“ stellt Programme aus den Stadtteilen vor.

VON ANETTE KONRAD

„Wehret den Anfängen“ – so könnte man angesichts der Gewalttat an der Ludwigshafener Berufsbildenden Schule (BBS) Technik II vor zwei Wochen die Zielsetzung von Mediation, oder vereinfacht gesagt, Streitschlichtung zusammenfassen. Die Berufsbildende Schule Hauswirtschaft/Sozialpädagogik Ludwigshafen bietet seit zehn Jahren die Ausbildung zum Schülermediator an.

„Alles bleibt vertraulich“, – die Mediatoren Monika und Anna-Maria begrüßen die Schüler, die sich zu einem Schlichtungsgespräch angemeldet haben. Auf dem Tisch steht Schokolade. „Wer fängt an? Christina? Bist du einverstanden, Stefan?“, fragen die Streitschlichter. Es kann losgehen. Christina erzählt, dass Stefan immer zu spät komme zu ihren gemeinsamen Schlichtungsterminen und dass sie das ärgere – beide arbeiten auch als Streitschlichter. „Kannst du dich in die Lage hineinversetzen, dass sich Christina allein gelassen fühlt?“, fragt die Schlichterin Anna-Maria. Ja, das könne er schon verstehen, sagt Stefan und erzählt von seiner familiären Situation.

„Magst du über die Probleme zu Hause reden?“, hakt Anna-Maria nach. Stefan erzählt von der Scheidung seiner Eltern und von der kleinen Schwester, die er zu betreuen habe. „Das habe ich nicht gewusst“, entfährt es Christina und sie fragt: „Warum hast du mir nichts davon gesagt? Ich hätte dir doch helfen können“. Die beiden Schülermediatoren achten auf eine neutrale Gesprächsatmosphäre, passen auf, dass jeder ausreden kann und fassen die Äußerungen zusammen.

Zusammen mit den Mediatoren suchen die Streitenden eine Lösung.

Schließlich notieren Stefan und Christina auf Zetteln, welche Lösungswege jeder für sich sieht. Alle Zettel liegen dann in der Mitte des Tisches. Zusammen mit den Mediatoren überlegen die beiden Streitenden, welche Lösungsvorschläge für beide akzeptabel sind. Stefan will in Zukunft seine Aufgaben zu Hause delegieren und Christina bei Verspätungen informieren. Christina ist bereit, die gemeinsamen Termine nach ihm auszurichten. Auch bietet sie ihm konkrete Unterstützung an. „Seid ihr einverstanden mit den Vorschlägen? Dann machen wir den Vertrag“, sagt die Schlichterin. In dem Einigungsvertrag werden nun die gefundenen Lösungen eingetragen. Zum Schluss wird gleich ein Anschluss-Termin vereinbart, um zu sehen, ob die Vereinbarungen auch eingehalten werden oder nachgebessert werden müssen.

Heute war es nur ein Rollenspiel. Doch die Teilnehmer der Mediations-Arbeitsgemeinschaft (AG) der BBS Hauswirtschaft/Sozialpädagogik mit ihren Standorten in LU-Süd und in der Gartenstadt haben mehr-



fach Schlichtungen in der Praxis durchgeführt.

Jedes Schuljahr bilden die Lehrerinnen Dorothea van den Berg und Barbara Kissel neue Schülermediatoren aus. An einem langen Wochenende befassen sich die angehenden Sozialassistenten und Erzieher mit den Grundlagen und Regeln der Mediation. Sie erhalten ein Zertifikat, das für den späteren beruflichen Weg eine gefragte Qualifikation ist. Und nicht nur das: „Ich finde es interessant, wie man Streit schlichtet. Das Eingehen auf die anderen, auf die Gefühle des anderen, das ist es, was Streitschlichtern ausmacht“, erklärt die Schülerin Elena, die heute auch an der AG teilnimmt. In Praktika hat die angehende Erzieherin ihre Streitschlichter-Ausbildung bereits in der Praxis ausprobieren können. „Ich kann jetzt besser Streit unter Kindern klären“, sagt Elena. So habe sie durch die AG für die Praxis als Erzieherin und fürs Privatleben gelernt.

Erledigte Fälle werden reflektiert und Probleme besprochen.

Regelmäßig treffen sich die knapp 20 Schülermediatoren, die aus allen Klassen der BBS kommen, in der Mediations-AG. Fälle werden reflektiert und es wird geübt. „Wir besprechen hier, wenn man nicht weiter weiß, oder ob noch eine Sitzung nötig wird“, erzählt Anna von den Treffen. Alles streng anonym und vertraulich, versteht sich. „Es reizt mich, zu moderieren und anderen zu helfen“, erzählt die angehende Sozialassistentin Christina über ihre Motivation, als Mediatorin zu arbeiten.

In der Schule gibt es immer Gründe zum Streiten: Streitschlichter Andre versucht hier bei einer gestellten Szene, Selina und Michelle (von links) zu beruhigen. Die Schüler sind in der achten Klasse der Integrierten Gesamtschule der Gartenstadt (Foto oben). Die Schüler der Berufsschule Stefan Schneider, Monika Thies, Christina Gölz und Anna-Maria Stang (von links) üben bei einer Arbeitsgemeinschaft den Ernstfall in der Schule.

FOTOS: KONRAD/STILL



Hintergrund: Vom Streit zum Einigungsvertrag

Vom Streit zum Einigungsvertrag – wie läuft eine Mediation ab? Jedes Mediationsgespräch verläuft nach einem Leitfaden.

Zwei Mediatoren sitzen zwei Streitenden gegenüber. Es können immer nur zwei Streitende an einer Schlichtung teilnehmen. Nach der Begrüßung und gegenseitigen Vorstellung weisen die Mediatoren auf die Vertraulichkeit des Gesprächs und auch der getroffenen Vereinbarungen hin.

Es findet keine Gewichtung oder Bewertung der Meinungen oder Geschehnisse statt. Das Gespräch muss so verlaufen, dass sich keiner benachteiligt fühlt. Jeder darf ausreden und seine Sicht der Dinge darlegen. Es geht nie um die Schuldfrage,

sondern um das Warum: Wie ist der Streit entstanden? Was habt ihr empfunden? Was ging in euch vor? In der vertraulichen, geschützten Atmosphäre können Dinge gesagt werden, die vor einer Gruppe nicht möglich wären. Die beiden Streitenden sollen möglichst direkt miteinander ins Gespräch kommen. Die Mediatoren fassen zusammen und fragen nach. Sie sorgen dafür, dass gewisse Grundregeln im Umgang miteinander eingehalten werden.

Danach suchen die Kontrahenten selbst nach Lösungsansätzen und notieren sie auf Kärtchen. Die Vorschläge werden diskutiert. Die Streitenden legen fest, welche Lösungsvorschläge von beiden akzeptiert werden können. Diese werden

in einem Einigungsvertrag aufgeschrieben und von allen Teilnehmern angenommen und unterschrieben. Die kleinen Kärtchen werden vernichtet, der Vertrag wird eingeschlossen und bleibt – wie schon das Gespräch – vertraulich. In der Regel wird noch ein Kontrolltermin vereinbart, an dem geschaut wird, ob die Vereinbarungen eingehalten wurden und ob gegebenenfalls noch nachgebessert werden muss.

Nicht jede Schlichtung verläuft so reibungslos wie das oben dargestellte Beispiel. Manches Mal sind mehrere Sitzungen nötig. Aber: Nach jeder Sitzung wird ein Vertrag geschlossen und damit ein Konsens zwischen den Parteien gefunden, sei er auch noch so klein. (rad)

Zur Sache: Beispiele von Mediatorenprogrammen an anderen Schulen

An mehreren Ludwigshafener Schulen gibt es ähnliche Projekte: Auch Grundschulen bieten Programme zur Stärkung der sozialen Fähigkeiten an.

An der Kopernikus-Realschule in Friesenheim gibt es seit etwa acht Jahren ein Streitschlichter-Programm. „Wir haben damals mit 20 Schülern angefangen, die sich zum Streitschlichter ausbilden ließen“, erzählt der betreuende Lehrer Andreas Reichbauer. In diesem Schuljahr sind zwei Zehntklässlerinnen für die jüngeren Schüler Ansprechpartner bei Streit und Problemen. „Wie gut das Projekt angenommen wird, hängt auch immer von den Schülern ab“, sagt Reichbauer. Zurzeit würden die Schlichter vergleichsweise wenig angefragt.

Auch an der Realschule in Edigheim gibt es ausgebildete Streitschlichter. Sie besuchen die Klassenstufen acht bis zehn und wer-

den für ihre Aufgabe in Kursen ausgebildet. Zudem kümmern sich die „Paten“, Schüler der neunten und zehnten Klasse, um die Fünftklässler der Schule und sind auch im Konfliktfall zur Stelle.

In der Wittelsbach-Hauptschule in Süd engagieren sich zurzeit sechs Schüler der achten und neunten Klassen als Streitschlichter. An der Schule laufen mehrere Projekte, unter anderem ein Sozialverhaltenstraining. „Hier geht es um Themen wie Gewaltvermeidung, aber auch Lebensplanung und berufliche Ziele“, erläutert Schulleiterin Elisabeth Linsmayer-Keller. Verschiedene Kooperationspartner engagieren sich in den Arbeitsgemeinschaften der Schule, die es zum Ziel haben, die soziale Kompetenz der Schüler zu stärken. So gibt es unter anderem eine Film-Werkstatt für Mädchen. Im vergangenen Jahr hatten Schüler der siebten Klasse mit Studenten der Fachhochschule Lud-

wigshafen ihre Teamfähigkeit trainiert. Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Familie und Jugend, dem Europäischen Sozialfonds und der Stadt gefördert.

An der Anne-Frank-Realschule in West ist in den Pausen ein Streitschlichter-Büro besetzt. „Die Streitschlichtung wird gut angenommen“, sagt Konrektor Jochen Schuff. In Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin könnten so Konflikte gelöst werden. Die Realschule bietet für Schüler der fünften bis siebten Klasse zudem ein Verhaltenstraining „Viet-Vo-Dao“ an, das asiatische Körperbeherrschung vermitteln will. „Hier geht es um Gewaltvermeidung, aber auch um die Stärkung des Selbstbewusstseins“, erläutert Schuff.

Lothar Blase, Schulleiter der Pestalozzi-Hauptschule im Hemshof, hält nichts von „rein punktuellen Maßnahmen“. An seiner Schule werden Projekte zum sozialen Um-

gang angeboten, „viel wichtiger ist aber das Grundkonzept einer Schule“, sagt Blase. Zu diesem Konzept gehört für ihn beispielsweise, dass er die Schüler vor dem Unterricht persönlich begrüßt. Die Pestalozzi-Hauptschule wurde als „Schule ohne Rassismus“ ausgezeichnet.

Seit vier Jahren sind an der Hauptschule Streitschlichter aktiv. Die Schüler der Stufen sechs bis neun werden vom Schulsozialarbeiter ausgebildet. Will ein Schüler das Angebot der Streitschlichtung in Anspruch nehmen, muss er einen Antrag stellen.

An der Gräfenauschule im Hemshof soll im neuen Schuljahr ein Projekt zum sozialen Miteinander auf die Beine gestellt werden. „Wir haben dies für sehr wichtig“, sagt Konrektorin Verena Brunner.

Die Integrierte Gesamtschule (IGS) in der Gartenstadt hat neben den Streitschlichtern zusätzlich sogenannte Medienscouts. Die Me-

dienscouts sind zwölf Schüler aus den achten und neunten Klassen und sollen Mitschülern bei Problemen mit Mobbing im Internet helfen. Das Programm befindet sich noch in der Anfangsphase. Nach den Osterferien starten die Medienscouts mit ihrer Arbeit.

Am Max-Planck-Gymnasium in Friesenheim gibt es seit 2004 Streitschlichter. Religionslehrer Michael Koch bildet jedes Jahr rund 20 Schüler der zehnten Klassen aus. „In der großen Pause sind unsere Mediatoren für die Schüler da“, sagt Koch.

Irmgard Steigner, Rektorin der Ernst-Reuter-Schule in der Gartenstadt, sieht auch an ihrer Grundschule Handlungsbedarf. „Wir haben jetzt ganz neu mit einem Streitschlichterprogramm begonnen. Wir finden es wichtig, schon in der Grundschule das Streitpotenzial zu verringern“, sagt Irmgard Steigner. (hel/st)